

Die Geschichte der Höhlenforschung in Kapfenberg (Steiermark)

ZUSAMMENFASSUNG

Wohl in keiner anderen Region Österreichs gibt es auf relativ engem Raum so viele höhlenkundliche Vereine wie im Mürztal (Steiermark). Allein in Kapfenberg existierten bis vor wenigen Monaten zwei Vereine nebeneinander: die „Sektion Kapfenberg des Landesvereines für Höhlenkunde in der Steiermark“ und der „Schutzverein Rettenwandhöhle“. Im Laufe der Geschichte der Kapfenberger Höhlenforscher hat es seit den Zwanzigerjahren des vorigen Jahrhunderts, als die wissenschaftliche Höhlenforschung begann, weit mehr Höhlenvereine gegeben als anderswo. Berücksichtigt man auch offizielle und inoffizielle Namensänderungen bereits bestehender höhlenkundlicher Organisationen, so waren diese neben den bereits oben erwähnten Vereinigungen der „Verein für Touristik und Höhlenforschung“, der „Landesverein für Höhlenkunde in Steiermark, Ortsgruppe Kapfenberg“, der „Verein für Vorgeschichte und Höhlenkunde Kapfenberg“, der „Verein für Höhlenkunde ‚Perlsinter‘“ und die „Forschergruppe Hochschwab – Kapfenberg im Landesverein für Höhlenkunde in Steiermark“. Deren Geschichte bis zum Jahr 1973 – dem Jahr, in welchem es zu weitreichenden Umbildungen kam – soll in den folgenden Zeilen beleuchtet werden.

ABSTRACT

History of caving in Kapfenberg, Styria

Hardly anywhere else in Austria are there, in a very confined space, as many caving clubs as there are in the Styrian Mürztal valley. In Kapfenberg alone, there used to be two clubs working side by side until a few months ago: "Sektion Kapfenberg des Landesvereines für Höhlenkunde in der Steiermark" as well as "Schutzverein Rettenwandhöhle". Since the 1920s, when scientific cave exploring began, there have been far more speleological societies in the history of Kapfenberg cave explorers than anywhere else. So, taking into account official as well as unofficial changes of names in speleological organisations already existing, there were, apart from the caving clubs mentioned above the "Verein für Touristik und Höhlenforschung", the "Landesverein für Höhlenkunde in Steiermark, Ortsgruppe Kapfenberg", the "Verein für Höhlenkunde 'Perlsinter'" and finally the "Forschergruppe Hochschwab-Kapfenberg im Landesverein für Höhlenkunde in Steiermark". The following lines are to examine the history of those societies up to the year 1973, when far-reaching reorganizations took place.

Michael Riedl

Adalbert-Stifter-Straße 10
8605 Kapfenberg
michael.riedl@gym-kapfenberg.at

Eingelangt: 14. 12. 2005
Angenommen: 11. 4. 2006

VEREIN FÜR TOURISTIK UND HÖHLENFORSCHUNG

Im Jahr 1919 bildete sich auf Anregung von Dr. med. Rudolf Grillitsch im Kapfenberger Sportklub eine Sektion für Touristik und Höhlenforschung. Zweck dieser Sektion waren die Pflege des alpinen Sommer- und Wintersports sowie die Erforschung und Begehung von Höhlen in den steirischen Alpen (Abb. 1). Sie hatte bald so viele Mitglieder, dass sie sich selbstständig machen konnte. Nach Genehmigung der Vereinsstatuten entstand am 22. Juli 1920 der „Verein für Touristik und Höhlenforschung“ in Kapfenberg

(Anonym, 1923). Das Arbeitsgebiet des Vereins erstreckte sich über die Umgebung von Kapfenberg sowie das ganze Hochschwabgebiet.

Auf die Vereinsgründung folgte eine arbeits- und ereignisreiche Zeit. Welche Bedeutung der noch junge Verein damals hatte, geht allein schon daraus hervor, dass er zu den Gründungsmitgliedern des „Hauptverbands deutscher Höhlenforscher“ zählt. Bei der „gründenden Hauptversammlung“, die am 24. September 1922 im Hotel Reichenstein auf dem Präbichl



Abb. 1: Gruppenbild der Mitglieder der „Sektion für Touristik und Höhlenforschung Kapfenberg“.

stattfind, schlossen sich vier deutsche und neun österreichische höhlenkundliche Vereinigungen – darunter auch der Kapfenberger Höhlenverein – zu einem Dachverband zusammen. Die Delegation aus Kapfenberg, die wohl zu Recht als „überaus stark“ bezeichnet werden darf, bestand neben dem Vereinsobmann Franz Walla aus Josef Knabl, Max Loidl, Josef Rußheim und Franz Schagerer (Wolf, 1923: 4, Fußnote). Bei der Gründungsversammlung waren die Kapfenberger Höhlenforscher offiziell durch Franz Walla vertreten (Trimmel, 1991: 11), der als Beisitzer in die Verbandsleitung gewählt wurde.

Schon in den ersten Jahren hatte der Verein den Tod eines Kameraden zu beklagen: Fritz Poscharnig war am 28. Juli 1923 im Gebiet des Toten Weibs (Mürzsteg, Steiermark) beim Klettern abgestürzt. Eine Gedenktafel, die man damals an der Unglücksstelle anbringen ließ, erinnert noch heute an den Verunglückten. Im Jahre 1924 führte der Verein für Touristik und Höhlenforschung Versuchsgrabungen in der Offenbergerhöhle bei St. Lorenzen im Mürztal (1733/1) durch, bei denen Knochenfunde zutage gebracht wurden. Die Grabungen wurden in weiterer Folge von 1926 bis 1933 vom Touristenverein „Die Naturfreunde“ in Kapfenberg und von den Naturfreunden in Kindberg – ab und zu unterstützt von den Kapfenberger Höhlenforschern – weitergeführt (Sperl, 1949: 296).

Das wichtigste Arbeitsgebiet des Vereins sollte aber die Rettenwandhöhle bei Kapfenberg (1731/1) werden, mit deren Erschließung offiziell am 16. Oktober 1923 begonnen wurde (Schwaiger & Preun, 1926). In den folgenden Jahren konzentrierte man sich voll und ganz auf diese Höhle, sodass die Befahrung und Erforschung anderer Objekte in den Hintergrund rückte. Im Tätigkeitsbericht von 1924 ist zu lesen, dass bis zu 16 Mitglieder an 31 Sonntagen ca. 3000

Gesamtstunden mit Aufschließungsarbeiten beschäftigt waren (Knabl, 1924). Bis August 1926 wurden aus der Höhle 125 Waggon Versturzmateriale herausbefördert – bei diesen Arbeiten waren Sonntag für Sonntag 10 bis 15 Mann freiwillig den ganzen Tag tätig. Bis 18. August 1926 sollen die Männer nicht weniger als 10.695 Arbeitsstunden geleistet haben. In der folgenden Zeit (16. Oktober 1926 bis 1. März 1934) waren es 6089 Stunden (Puschnig, 1974: 244). Während die Geschicke des Vereins in all den Jahren von Obmann Karl Schweiger gelenkt wurden, standen die wissenschaftlichen Arbeiten unter der Leitung von Dr. med. Josef Sperl, der die Höhlenfreunde von 1922 bis 1927 in unentgeltlichen Kursen in Geologie, Höhlenkunde, Vermessungslehre, Anthropologie, Bergung und Konservierung von Fundstücken und auch in Astronomie schulte. Die Kurse im Umfang von 60 bis 80 Unterrichtsstunden pro Jahr wurden von 40 bis 50 Teilnehmern besucht (Sperl, 1949: 293).

Dr. Sperl war nicht nur für die Höhlenforscher eine bedeutende Persönlichkeit. Er hatte von 1919 bis 1924 das Bürgermeisteramt von Kapfenberg inne (Puschnig, 1974: 183) und in seiner Amtszeit erfolgte die Stadterhebung. Außerdem erfuhr Kapfenberg durch ihn einen bedeutenden Ausbau. Die Hauptschule, der Kindergarten, der Fuhrhof, das Schwimmbad und der Sportplatz entstanden zu seiner Zeit; er war Gründer der Rettungsabteilung und Mitarbeiter der Freiwilligen Feuerwehr (Puschnig, 1974: 187).

Am 8. August 1926 konnte die Rettenwandhöhle feierlich eröffnet werden. Sie wurde als „Schulbeispiel“ bezeichnet und folgendermaßen beschrieben: „In etwas über 200 m Länge finden sich alle Eigentümlichkeiten einer Kalkhöhle dicht nebeneinander. Prächtige Tropfsteine, Vorhänge, Stalaktitengruppen in den abenteuerlichsten Formen (z. B. der Auerhahn) Stalag-



Abb. 2: Aufzug der benzinbetriebenen Lichtmaschine zum Eingang der Rettenwandhöhle.

miten (z. B. der bucklige Zwerg) Druckkolke, Wasserschlitze, Kamine und Nebengrotten, Sinterwände, Trauben- und Wellensinter u. a. m. erfüllen den Raum.“ (Schulz-Döpfner, 1927).

Neben der Erforschung von Höhlen hatte sich der Verein als weiteres Ziel die Gründung eines Höhlen- und Heimatmuseums gesetzt. Nach mehreren Ansuchen bei der Stadtgemeinde Kapfenberg um Zuweisung eines für diesen Zweck geeigneten Raums wurde im Jahre 1926 den Höhlenforschern ein Zimmer im sog. Hirtner-Haus (Schnitzgasse 5) zur Verfügung gestellt. Die Eröffnung des Museums erfolgte am 7. August 1927 (Sperl, 1949: 295) im Rahmen einer Feier im großen Sitzungssaal des Rathauses und eines anschließenden Rundgangs durch den neuen Museumsraum. Wie aus dem Protokoll hervorgeht, ergriffen nach der Begrüßung der Festgäste durch den Obmann Karl Schweiger unter anderem Dr. Josef Sperl, Bürgermeister Josef Schweighardt und Landeskonservator Schulz-Döpfner das Wort und lobten die Aufbauarbeit der Kapfenberger Höhlenforscher, die insbesondere der Bildung der Jugend zugute kommen solle. Bei der anschließenden Besichtigung des

neuen Museums führte Dr. Sperl die Gäste durch die Sammlung.

In der Rettenwandhöhle erfolgte die Führung der Besucher in den Anfangstagen wohl mittels Karbidlampen, denn erst am 12. August 1928 wurde unter großer Anteilnahme der Kapfenberger Bevölkerung eine benzinbetriebene, ca. 300 kg schwere Lichtmaschine von Hand den steilen Hang hinauftransportiert (Abb. 2; Anm.: Laut Puschnig [1974: 120] wurde diese vom Werk Hansenhütte der Fa. Pengg gestiftet. Sperl [1949: 294] führt hingegen Dipl.-Ing. Haberler, Besitzer der Pappdeckelfabrik in Einöd bei Kapfenberg, als Spender an). Im Protokoll ist zu lesen:

„Am 12. August 1928 versammelte sich eine große Anzahl Vereinsmitglieder bereits um 1/2 5 Uhr früh am Landesbahnhof [in Kapfenberg (Anmerkung)] und nun führte das Züglein die fröhliche Schar zu ihrem Wirkungskreis. Durch Vorsprache des Koll. Obmann Schweiger war es gelungen, dass der Zug ausnahmsweise in Einöd hielt, was allgemeines Erstaunen unter den Touristen, die den gleichen Zug benützten, erregte. (...) Auf einmal belebte sich der Abhang der Rettenwandhöhle mit Menschen; die nun teilweise Seile spannten und Flaschenzüge zur Höhe transportierten. (...) Während eine Anzahl obige Arbeit verrichtete, beschäftigte sich ein Teil mit der Versicherung des Motors auf der Karette, damit derselbe nicht umkippen konnte. (...)“

Koll. Poscher teilte die Leute bei den drei Flaschenzügen ein und auf sein Kommando zogen nun alle 3 Partien zur gleichen Zeit an. Nun ging es über Stock und Stein und diejenigen, die im Felde waren, erinnerten sich an einen Geschütztransport zurück, so gefährlich ging es oft zu. (...) Am Plateau erwarteten der Obmann sowie Frauen und Kinder und einige Besucher, als auch die Musik, das Eintreffen des Motors. Mit einem letzten kräftigen Ruck – und der Motor stand oben. Die Musik setzte ein und spielte ein Willkommen. (...)“

Die Verlegung der Stromleitungen in der Höhle und die Montage der Beleuchtungskörper erforderte einen Arbeitsaufwand von 2720 Stunden (Sperl, 1949: 294). Nachdem die elektrische Beleuchtungsanlage eingerichtet worden war, wurde am 4. Oktober 1928 die Rettenwandhöhle erneut für die allgemeine Besichtigung freigegeben (Puschnig, 1974: 120).

Da nun die Aufschließungsarbeiten in der Rettenwandhöhle weit gediehen waren, konnte man sich ab 1929 wieder verstärkt anderen Höhlen zuwenden. Dabei griff man auf die Unterstützung von Dipl.-Ing. Hermann Bock (Graz) zurück, welcher die Höhlenpläne zeichnete und die Beschreibungen erstellte. Dies geschah auch im Hinblick auf zukünftige Erschließungen und die Unterschutzstellung der Höhlen

gemäß den neuen Naturschutzbestimmungen. Die Feistringgrabenhöhle bei Aflenz (1745/7), in der die Mitglieder des Vereins große Hallen entdeckt hatten, konnte durch diese Zusammenarbeit ebenso dokumentiert werden wie die Efeuhöhle (1731/5), die Schachthöhle (1731/6), die Felskluft (1731/9) sowie die Obere (1731/7) und die Untere Laugungshöhle (1731/8) in der Hohen Rettenwand.

Aber auch die Rettenwandhöhle selbst wurde dokumentiert und in weiterer Folge – ebenso wie die Feistringgrabenhöhle – zum Naturdenkmal erklärt. Wie aus dem Protokoll hervorgeht, fand am 24. Juli 1930 eine Begehung durch die Behörde statt. Die Kommission bestand neben Univ. Prof. Dr. Georg Kyrle vom Bundesdenkmalamt aus Vertretern der Bergbaubehörde, des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, der Landwirtschaftskammer, der steiermärkischen Landesregierung, der Bezirkshauptmannschaft Bruck an der Mur und der Stadtgemeinde Kapfenberg. Ferner waren der Konservator Oberst Schulz-Döpfner, der Konservator des Bundesdenkmalamtes Dipl.-Ing. Hermann Bock, Ludwig Poscher als Vertreter des Vereins für Touristik und Höhlenforschung und die Grundbesitzer Johann Lenes, vulgo Grabler, und Dipl.-Ing. Franz Haberler anwesend. Die Kommissionsteilnehmer waren einheitlich der Meinung, dass die Höhle wegen ihres eigenartigen Gepräges, ihrer naturwissenschaftlichen Bedeutung und ihrer Eigenart ein Schauhöhlenobjekt ersten Ranges darstellt und geschützt werden sollte. Daraufhin wurde die Höhle per Bescheid Z. 6165/D ex 30 des Bundesdenkmalamtes vom 5. September 1930 im Sinne des seit 1928 in Geltung stehenden Bundesgesetzes zum Schutze von Naturhöhlen zum Naturdenkmal erklärt.

Um den gesetzlichen Bestimmungen beim Führen durch eine geschützte Höhle gerecht zu werden, hatten bereits im Mai des Jahres 1930 in Peggau sechs Mitglieder des Kapfenberger Höhlenvereines die

Höhlenführerprüfung im Sinne der Verordnung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft vom 29. Jänner 1929, BGBl. Nr. 67, abgelegt. Es waren dies: Josef Büschinger, Edgar Förster, Ludwig Poscher, Josef Rußheim, Julius Schwaiger und Obmann Karl Schweiger.

Bereits bei der Eröffnung des Höhlen- und Heimatmuseums im Jahre 1927 waren Stimmen laut geworden, dass der Raum in der Schinitzgasse für die große Zahl an Exponaten viel zu klein sei und den Erfordernissen nicht entspreche. Die Mitglieder des Vereins bemühten sich daher in den folgenden Jahren, eine geeignetere Unterkunft zu bekommen, worauf die Stadtgemeinde Kapfenberg und die Firma Gebrüder Böhler AG einen Raum in der Filialschule in der Friedrich-Böhler-Straße zur Verfügung stellten. In der Folge richteten die Kapfenberger Höhlenforscher das neue Museum (Abb. 3) nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel ein und öffneten es am 23. Juli 1930 für den allgemeinen Besuch (Puschnig, 1974: 121 sowie Sperl, 1949: 295).

Im Jahre 1931 ging eine Meldung durch die Presse, wonach sieben Mitglieder der Kapfenberger Höhlenforscher in der Feistringgrabenhöhle bei Forschungsarbeiten durch herabstürzendes Gestein eingeschlossen worden seien. Da die Kameraden nicht wie geplant am Abend heimgekommen waren, bereitete man in Kapfenberg eine Rettungsaktion vor. Am Morgen des nächsten Tages gelang es den Eingeschlossenen dann, das Freie zu erreichen (Anonym, 1931). Wegen der Ereignisse des Jahres 1934 in Österreich wurde der Verein für Touristik und Höhlenforschung am 7. Juli 1934 verboten, da man darin wohl eine politische Zelle vermutete. In der Rettenwandhöhle entstanden in der Zeit danach beträchtliche Schäden, da eine Betreuung der Höhle nun nicht mehr möglich war (Puschnig, 1974: 128). Erst am 16. Februar 1936 konnte die Arbeit vom Verein wieder aufgenommen werden (Puschnig, 1974: 244).

LANDESVEREIN FÜR HÖHLENKUNDE IN STEIERMARK, ORTSGRUPPE KAPFENBERG

Im Jahr 1941 wurde der „Landesverein für Höhlenkunde in Steiermark, Ortsgruppe Kapfenberg“ gegründet, der während des Kriegs und in der Zeit danach für die Belange der Rettenwandhöhle zuständig war. Die Gründungsversammlung, bei welcher der Vereinsführer des Landesvereines, Johann Gangl, anwesend war und einen Lichtbildervortrag hielt, fand am Abend des 26. Oktober im Physiksaal der Hauptschule statt. Auf der Einladung zur Versammlung ist zu lesen:

„(...) Mit der Gründung der Ortsgruppe Kapfenberg des Landesvereines für Höhlenkunde in Steiermark, findet die Höhlenkameradschaft Kapfenberg Anschluss an die vom Reichsminister SS Himmler geschaffene große Reichsorganisation des Reichsbundes für Karst- und Höhlenkunde und der Forschungsstätte für Karst- und Höhlenkunde München in der Forschungs- und Lehrgemeinschaft ‚Das Ahnenerbe‘ Berlin.“



Abb. 3: Das Höhlen- und Heimatmuseum in der Friedrich-Böhler-Straße in Kapfenberg.

Johann Gangl blieb zu dieser Zeit wahrscheinlich gar keine andere Wahl, als eine Ortsgruppe zu gründen. Mit den ausführlichen Hinweisen auf die umfassenden Organisationsstrukturen der Höhlenkunde im Dritten Reich und insbesondere mit der Hervorhebung des Namens „Himmler“ war sichergestellt, dass jeder Argwohn gegen die Höhlenforscher durch lokale Politiker und regionale Behörden weitgehend vermieden werden konnte. Dass die Höhlenforscher keine begeisterten Anhänger des NS-Regimes waren, geht aus der Tatsache hervor, dass in offiziellen Briefen immer mit „Glück auf“ und nicht mit „Heil Hitler“ begrüßt wurde.

Trotz der schwierigen Umstände im Krieg nahm der Verein seine Tätigkeit auf. In der folgenden Zeit fanden zahlreiche Lichtbildervorträge statt, die zum Teil von Johann Gangl, zum Teil von Dr. Josef Sperl und dem Fotografen Pachleitner gehalten wurden. Der Zugang zur Höhle und die Weganlagen in der Höhle wurden ausgebessert, wobei unter besonderen Schwierigkeiten neue Stiegen und Steiganlagen geschaffen werden mussten, damit am 27. September 1942 die Rettenwandhöhle wieder eröffnet und der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden konnte. Im Jahre 1942 wurden 689 Arbeitsstunden geleistet – davon 304 allein von Michael Leiner –, im Jahre 1943 bereits 976. Als Anerkennung für seine Verdienste bei der Erschließung und Instandhaltung der Rettenwandhöhle bekam Michael Leiner ein silbernes Vereinsabzeichen überreicht. Der Mitgliederstand wuchs von 17 im Jahr 1942 auf 32 im Jahr 1943. In der zweiten Hälfte des Jahres 1943 fand eine Exkursion in die Lurgrotte statt, bei welcher Johann Gangl die Kameraden der Ortsgruppe durch die Höhle führte. Im Zuge

der Mitgliederversammlung am 14. September 1944 wurde infolge der starken Inanspruchnahme der Mitglieder in der Kriegsproduktion beschlossen, die Rettenwandhöhle bis auf weiteres zu schließen.

Als am 6. November 1944 die ersten Bomben auf Kapfenberg fielen, wurde das Museum der Kapfenberger Höhlenforscher getroffen und weitgehend zerstört. Es galt nun, die Museumsstücke aus dem Bombenschutt zu bergen und sicherzustellen, wobei die Herren Karl Schweiger und Michael Leiner die Hauptarbeit leisteten. Das langjährige Vereinsmitglied Ing. Karl Fröhlich, welches Betriebsleiter bei der Firma Böhler war, stellte vier Mann aus dem Betrieb zur Verfügung, und auch die Mädchenhauptschule beteiligte sich unter der Aufsicht von Frau Fachlehrerin Alma Sperl an den Bergungsarbeiten. Die Reste des Museumsbestandes brachte man zuerst in einem Klassenzimmer der ebenfalls durch Bomben beschädigten Volksschule Kapfenberg-Stadt und später im Turnsaal unter, wobei die Kisten, in denen die Museumsstücke aufbewahrt waren, in der Folge mehrmals durchwühlt und geplündert wurden (Sperl, 1949: 295-296, Anm.: Das im Zusammenhang mit der Zerstörung des Museums genannte Datum – 11.11.1944 – ist nicht richtig, weil an diesem Tag kein Luftangriff auf Kapfenberg stattgefunden hat).

Bei einem der Bombenangriffe starb mit Herrn Josef Rußheim ein besonders aktiver Höhlenführer der ersten Stunde.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs suchten bei den Luftangriffen auf Kapfenberg – über den gesamten Zeitraum gerechnet – 2262 Personen in der Rettenwandhöhle Schutz (Puschig, 1974: 245). Die beiden Höhlenwarte Leiner und Lenes sorgten für Ordnung

und ließen nur unbewaffnete und ihnen bekannte Personen in die Höhle. Herr und Frau Leiner lebten während der Zeit der Bombenangriffe volle neun Wochen in der Höhle. Für Schutzsuchende wurde vom Verein am 24. April 1945 eine Höhlenordnung erstellt und angeschlagen. Aus dieser geht hervor, dass die Benützung der Höhle in erster Linie Frauen und deren Kindern gestattet war, wobei die Angehörigen der Höhlenforscher vor allen anderen den Vorzug hatten. Schwerkranke bzw. mit Infektionskrankheiten behaftete oder schwer transportfähige Personen wurden nicht aufgenommen. Für Decken hatte jeder selbst aufzukommen, ferner hatte jede Person den notwendigen Proviant selbst mitzubringen und seinen Teil an mitgebrachten Lebensmitteln zur Herstellung gemeinsamer Mahlzeiten beizusteuern. Infolge des Raummangels war die Mitnahme von Gepäckstücken auf die allernotwendigste Anzahl zu beschränken. An den anfallenden Arbeiten wie Wasser- und Holzbeschaffung, Reinigung usw. hatte jeder nach seinen Kräften mitzuhelfen. Für die Beleuchtung innerhalb der Höhle sorgte der Verein, wobei die Verdunkelungsvorschriften strengstens eingehalten werden mussten.

Nach der Besetzung Kapfenbergs durch die Rote Armee musste die Höhle aus Sicherheitsgründen geräumt werden, wobei am 17. Juni 1945 eine Besichtigung durch die Polizei stattfand. Während der Zeit der russischen Besatzung kam es zu mehreren Höhleneinbrüchen. Die russischen Soldaten richteten große Schäden am Material an, ließen aber die Höhle selbst unberührt (Puschnig, 1974: 245). Sie versuchten sowohl den oberen als auch den unteren Eingang aufzusprengen, arbeiteten sich aber nach den misslungenen Sprengversuchen unter dem Höhlentor durch. Die Einbrecher konnten offensichtlich mit den Grubenlampen nicht umgehen und deshalb nicht weiter in die Höhlen eindringen. Gestohlen wurden die Kücheneinrichtung, Werkzeug, Seile und Fahnen; ferner wurden die Karbidlampen unbrauchbar gemacht und die Glühbirnen zerstört. Von Herrn Leiner wollten eingedrungene Russen einmal mit vor die Brust gehaltener Pistole Benzin erpressen (Sperl, 1949: 294). Im Jahre 1946 wurde der „Landesverein für Höhlenkunde in Steiermark, Ortsgruppe Kapfenberg“ nach Vorliegen des Nichtuntersagungsbescheids des Sicherheitsdirektors für Steiermark (Zl.: Sd. IV-Ver. Ka 1/1-1946) vom 6. Oktober wieder ins Leben gerufen. Im selben Jahr stellte die Gemeinde nach mehrmaliger Vorsprache den Kapfenberger Höhlenforschern einen Raum im alten Rathaus, Koloman-Wallisch-Platz 6, für ein Höhlen- und Heimatmuseum zur Verfügung. Vor dem Einzug musste das Lokal ausgemalt,

mit elektrischem Licht ausgestattet und komplett neu eingerichtet werden. In diesem Jahr wurde auch dem langjährigen Obmann bzw. Obmannstellvertreter Karl Schweiger, der bereits dem „Verein für Touristik und Höhlenforschung“ vorgestanden war, für seine Verdienste das silberne Vereinsabzeichen für Höhlenforscher der Steiermark von Herrn Gangl überreicht. Im Laufe der Generalversammlung am 25. Jänner 1947 gab Karl Schweiger zum Bedauern aller bekannt, in Zukunft die Funktion des Obmanns nicht mehr ausüben zu wollen. Bei der anschließenden Neuwahl des Vereinsvorstands wurde Konrad Wacke einstimmig zum Obmann gewählt, der dieses Amt – mit einer kurzen Unterbrechung – bis zum Jahr 1961 inne haben sollte.

Als im Jahr 1947 der Landesverein für Höhlenkunde in Steiermark, mit Sitz in Graz, die österreichische Höhlenforschertagung, die am 12. Jänner hätte beginnen sollen, vorbereitete, war Kapfenberg als einer der drei Tagungsorte neben Gams bei Hieflau und Eisenerz vorgesehen. Im Zusammenhang mit dieser Tagung war die Gründung des Hauptverbandes österreichischer Höhlenforscher geplant (Bednarik et al., 1999), ferner wollte man über die Erstellung eines zentralen Höhlenkatasters, die Herausgabe einer eigenen Fachzeitschrift und die Anschaffung einer Verbandsbücherei diskutieren. Weiters hatten die Kapfenberger Höhlenforscher vor, am 18. Jänner das neue Höhlenmuseum zu eröffnen. Wie aus dem Briefverkehr hervorgeht, führten die schlechten Verkehrsverhältnisse, die mangelnde Verpflegung und die Knappheit an Heizmaterial in den Quartieren zu der Überlegung, eine Zusammenkunft zur Gründung des Hauptverbandes und zur Eröffnung des Höhlenmuseums einzig und allein in Kapfenberg durchzuführen. Die widrigen Umstände erzwangen aber schließlich doch eine Verschiebung auf die Zeit vom 16. bis 24. August. Die Tagung sollte, wie aus dem in Graz gedruckten Programm ersichtlich ist, in Gams bei Hieflau beginnen, in Eisenerz fortgesetzt und in Kapfenberg abgeschlossen werden. In Kapfenberg sollten die Teilnehmer am 21. August abends von Bürgermeister Adolf Paar begrüßt werden. Für den 22. und 23. August war ein umfassendes Vortragsprogramm geplant, wobei am Nachmittag des 23. August der Beschluss zur Gründung des „Verbands österreichischer Höhlenforscher“ erfolgen sollte. Für den Sonntag, den 24. August, waren der Besuch der „Redtenwandhöhle“ und ein Abschlussabend im „Höhlenvereinsgasthof“ Anibas in Kapfenberg vorgesehen. Die Veranstaltung musste allerdings sozusagen in letzter Minute zum größten Bedauern aller Beteiligten endgültig abgesagt werden, weil zu dieser

Zeit in der Steiermark die Kinderlähmung grassierte und von Reisen in die betroffenen Gebiete abgeraten wurde (Bednarik et al., 1999). Die Gründung des Verbands österreichischer Höhlenforscher fand schließlich erst im Jahr 1949 in Obertraun statt; der „Landesverein für Höhlenkunde in Steiermark, Ortsgruppe Kapfenberg“ trat dem Dachverband im Jahr 1950 bei. Im Zusammenhang damit findet man bereits in Heft 2 des ersten Jahrgangs der Zeitschrift „Die Höhle“ einen ausführlichen, von Josef Sperl verfassten Artikel über die Rettenwandhöhle.

Zu jener Zeit bildete sich eine Gruppe von Höhlenforschern, die am vorläufigen Ende der Rettenwandhöhle Grabungsarbeiten mit dem Ziel durchführte, eine Fortsetzung zu entdecken. Insbesondere die beiden Mitglieder Johann Mandl und Johann Leingruber waren die treibenden Kräfte bei dieser Arbeit. Dem Tätigkeitsbericht des Jahres 1949, welcher der Generalversammlung 1950 vorgelegt wurde, ist Folgendes zu entnehmen (Wiedergabe mit allen Fehlern):

„(...) Nun komme ich zu einen Punkt, der uns alle berührt sowohl Zweifler wie auch Zuversichtliche. Wir haben am 2. 4. 1949 am hintersten Ende der Versturzhalle einen Weg gefunden, der uns die Hoffnung giebt die Höhle um ein Stück zu verlängern. Diesem Ziele haben wir seither nicht nur Tage sondern auch Nächte geopfert. Hier einen genauen Bericht über die geleistete Arbeit zu geben ist nicht so ohne weiters möglich. Wir haben an dieser Stelle eine Menge Sand Lehm und Steine hinweggeräumt und den von Natur aus bestehenden Schacht auf 6 m vertieft. In dieser Tiefe tritt bereits eine Zerklüftung des Felsens auf aus denen Zugluft entströmt. Im grossen und ganzen gesehn sind

hir für einen Erfolg äusserst günstige Anzeichen vorhanden. (...)“

Nach dem entscheidenden Durchbruch dauerte es aber mit Sicherheit noch längere Zeit, bis die weiteren Wegstrecken ausgeräumt waren. Das Material, welches bei der Freilegung angefallen war, wurde am Ende der „Versturzhalle“ links und rechts vom Weg aufgeschichtet, sodass man heute noch erkennen kann, welche Mengen an Höhlensediment zu bewegen waren.

In den folgenden Jahren werden Informationen über Aktivitäten des Vereins spärlicher. Die Führungen in der Rettenwandhöhle (an Sonntagen vom Frühjahr bis zum Spätherbst) wurden fortgesetzt. In den vom Verband österreichischer Höhlenforscher in den Jahren 1954, 1955 und 1958 herausgegebenen Broschüren über die Schauhöhlen in Österreich ist die Höhle jeweils kurz beschrieben und als Kontaktadresse für Höhlenbesuche außerhalb der offiziellen Führungszeiten jene von Konrad Wacke angegeben. Zu den Jahrestagungen des Verbands in den Jahren 1958 (Werfen) und 1959 (Altaussee) sandte Konrad Wacke namens der Kapfenberger Höhlenforscher Begrüssungsschreiben; bei der Tagung 1960 in Wiener Neustadt blieb auch dieses Lebenszeichen aus.

Mit dem Beitritt von Alois Mali im Jahre 1961 begann eine neue Ära in der Geschichte der Kapfenberger Höhlenforschung und bereits Ende dieses Jahres wurden die Geschicke des Vereins in zunehmendem Maße von ihm gelenkt. Am 2. Februar 1962 wurde der „Luis“ – wie ihn alle nannten – im Laufe der Jahreshauptversammlung offiziell zum Obmann gewählt (Mali, 1963).

VEREIN FÜR VORGESCHICHTE UND HÖHLENKUNDE KAPFENBERG

Im Jahr 1962 beschloss man auf Anregung des neuen Obmanns, die bisherige Ortsgruppe Kapfenberg im Landesverein für Höhlenkunde in Steiermark in „Verein für Vorgeschichte und Höhlenkunde Kapfenberg“ umzubenennen, einerseits um die angestrebte Unabhängigkeit vom Landesverein in Graz auch im Namen auszudrücken, andererseits aber auch, um eine stärkere Verankerung vor Ort und eine verstärkte Unterstützung durch die Stadtgemeinde erwirken zu können (Riedl, 1999). Es wurde aber sowohl verabsäumt, die Änderung den Behörden zu melden, als auch um Zustimmung beim Landesverein anzusuchen. So ist es zu erklären, dass der Sicherheitsdirektion für das Bundesland Steiermark diese Statutenänderungen nicht bekannt waren. Es bestand somit die unglückliche Situation, dass man sich in Kapfenberg als unab-

hängiger „Verein für Vorgeschichte und Höhlenkunde Kapfenberg“ sah, aus Sicht der Behörden aber nach wie vor die „Ortsgruppe Kapfenberg“ praktisch eine Sektion des Landesvereins für Höhlenkunde in der Steiermark mit Sitz in Graz war.

Das Hauptgewicht bei der Reorganisation des Vereins richtete der neue Obmann Luis Mali auf den regelmäßigen Führungsbetrieb in der Rettenwandhöhle. Eine seiner ersten Initiativen, die vom Vorstand des Verbands österreichischer Höhlenforscher unterstützt und „wärmstens befürwortet“ wurde, galt der Errichtung einer Bedarfshaltestelle „Rettenwandhöhle“ der Autobuslinien von Bruck an der Mur nach Aflenz und Au-Seewiesen an der Abzweigungsstelle des Zugangsweges zur Höhle – ein Vorhaben, das aus Kostengründen nicht verwirklicht werden konnte.

Die Bewilligung zur Aufstellung von Hinweistafeln an der Bundesstraße Kapfenberg-Aflenz wurde erwirkt, die Tafeln selbst vom Kunstmaler und Bildhauer Paul Kassecker aus Aflenz angefertigt. Viele der etwa 60 Vorgesprächen und Besprechungen, die Luis Mali im Laufe des Jahres 1962 durchführte, standen mit der an den Verein ergangenen Einladung in Zusammenhang, die Jahrestagung des Verbands österreichischer Höhlenforscher im Jahr 1963 in Verbindung mit der 40-Jahr-Feier der örtlichen Höhlenforschung in Kapfenberg durchzuführen. Diese Tagung fand vom 11. bis 18. August 1963 statt. Ihr Programm umfasste unter anderem Exkursionen ins Hochschwabgebiet, in die Bärenschützklamm, zum Grünen See bei Tragöß und auf die Stanglalm. Die Drachenhöhle bei Mixnitz, die Feistringgrabenhöhle bei Aflenz, das Geierloch im Töllergraben bei Kapfenberg und natürlich die Rettenwandhöhle mit der benachbarten Wohnhöhle wurden befahren. Umfangreiche Vorträge sowie ein Frühschoppenkonzert auf Burg Oberkapfenberg und ein Empfang des Bürgermeisters im Rathaus rundeten die Veranstaltung ab (Fordinal, 1963).

Parallel dazu fand vom 10. bis zum 15. August eine Verbandsexpedition in den Fledermausschacht auf der Tonion (1762/1) statt, welche von Albert Morokutti, Willi Repis (beide Salzburg) und Alois Mali organisiert wurde.

Im selben Jahr gelang auch ein bedeutender Fund in der Wohnhöhle (Höhle der Bestattung, 1731/2). Die beiden Höhlenforscher J. Monz und G. Herfert entdeckten bei Grabungsarbeiten zwei Bronzenadeln aus der Zeit um 1200 vor Christus, welche dem Landesmuseum Joanneum in Graz übergeben wurden, wo sie einige Jahre verblieben, bis sie 1985 nach Kapfenberg zurückkehrten und seither im Museum der Stadt ausgestellt sind.

Meinungsverschiedenheiten über die Aktivitäten des Vereins führten dazu, dass im Jahr 1966 eine Gruppe von Höhlenforschern austrat und im darauf folgen-

den Jahr die „Forschergruppe Hochschwab – Kapfenberg im Landesverein für Höhlenkunde in Steiermark“ (siehe unten) gründete. In Kapfenberg bestanden nun zwei höhlenkundliche Vereine nebeneinander. Während sich die Forschergruppe der Erforschung von Höhlen in der Umgebung von Kapfenberg, insbesondere im Hochschwabgebiet, widmete, blieben die Belange der Rettenwandhöhle und auch das Kapfenberger Höhlenmuseum beim „Verein für Vorgeschichte und Höhlenkunde“ (Riedl, 1999).

Alois Mali nahm bald darauf Verbesserungen des Führungswegs und die Modernisierung der Höhlenbeleuchtung in Angriff. In Zusammenhang mit diesen Arbeiten, bei denen Veränderungen an den Höhlensedimenten zu erwarten waren, erfolgte auch eine Begehung durch das Bundesdenkmalamt. Dabei wurden einige Sedimentprofile dokumentiert und an unauffälligen Stellen von Herbert W. Franke und Hubert Trimmel am 4. Oktober 1967 Sinterproben zur Altersbestimmung entnommen, die Hinweise zur Höhlenentwicklung der Rettenwandhöhle lieferten (Trimmel, 2002).

Die „Ära Mali“ war im Übrigen durch zahlreiche Veranstaltungen gekennzeichnet, die in Kapfenberg und der näheren Umgebung mit mehr oder weniger großem Echo in der Bevölkerung stattfanden. Eine solche Veranstaltung war das Lichtfest bei der Rettenwandhöhle, welches am 1. Mai 1971 mit einem Märchenspiel am Lagerfeuer begann und am 2. Mai mit der Inbetriebnahme der neuen Lichtleitung seinen Höhepunkt erreichte (Anonym, 1971). Nationalratsabgeordneter Bürger, Dr. Karl Mais vom Bundesdenkmalamt und Alois Mali betätigten gemeinsam den Lichtschalter. Bis das neue Licht funktionierte, war in den drei Jahren zuvor ein gewaltiges Arbeitspensum im Ausmaß von weit über 3000 Arbeitsstunden zu erledigen: Kabel in der Gesamtlänge von fast 1000 Metern - von der Firma Dipl. Ing. Hans Pengg als Spende zur Verfügung gestellt - waren zu verlegen und 55 neue Leuchten mussten nach tagelangen Versuchen montiert werden (Mali, 1971).

VEREIN FÜR HÖHLENKUNDE „PERLSINTER“

Bei der Jahreshauptversammlung am 18. Juni 1971 wurde beschlossen, die Statuten zu ändern und den „Verein für Vorgeschichte und Höhlenkunde Kapfenberg“ in „Verein für Höhlenkunde ‚Perlsinter‘“ umzubenennen (Mali, 1972). Es war das die zweite Namensänderung innerhalb von zehn Jahren. Dies ist wohl in Zusammenhang damit zu sehen, dass einige Mitarbeiter bei den Kapfenberger Höhlenforschern in

Langenwang ansässig waren und zu dieser Zeit eine eigene Sektion mit dem Namen „Verein für Höhlenkunde ‚Kalzitkristall‘“ gründen wollten. Beides – die Gründung einer Sektion in Langenwang und die Namensänderung des Kapfenberger Vereins in „Verein für Höhlenkunde ‚Perlsinter‘“ – wurde der Sicherheitsdirektion des Bundeslandes Steiermark gemeldet, die daraufhin sowohl das eine als auch das ande-

re untersagte. In der Begründung ist zu lesen, dass nur der Landesverein in Graz berechtigt sei Sektionen zu gründen, und dass dieser ebenso einer Statuten- und Namensänderung zustimmen müsse, da die Ortsgruppe Kapfenberg aus Sicht der Behörde noch immer eine Sektion des „Landesvereins für Höhlenkunde in Steiermark“ sei. Die Gründung eines unabhängigen „Vereins für Höhlenkunde ‚Kalzitkristall‘“ mit Sitz in Langenwang gelang den dort ansässigen

Höhlenforschern dann aber doch in der zweiten Hälfte des Jahres 1972.

Trotz der ungünstigen Situation fand im gleichen Jahr die 50-Jahr-Feier statt: Die Veranstaltung begann am 8. September mit der Eröffnung im Eisstadion von Kapfenberg, wurde am 9. September mit einem Platzkonzert in Kapfenberg und einer Tanzveranstaltung in Mürzhofen fortgesetzt und endete mit einer Erinnerungsfeier in der Rettenwandhöhle.

FORSCHERGRUPPE HOCHSCHWAB – KAPFENBERG IM LANDESVEREIN FÜR HÖHLENKUNDE IN STEIERMARK

Wie bereits erwähnt, verließ auf Grund von Meinungsverschiedenheiten eine Gruppe von Höhlenforschern am 5. März 1966 den „Verein für Vorgeschichte und Höhlenkunde“, um eigenständig und ungehindert Forschungsarbeiten durchführen zu können. Diese Gruppe traf sich am 28. Jänner 1967 im Gasthaus Escherich in Kapfenberg, um über die Gründung eines eigenen Vereins zu beraten. Die Gründungsversammlung der „Forschergruppe Hochschwab – Kapfenberg“ als eigenständige Sektion des Landesvereins in Graz fand am 28. Oktober 1967 statt, nachdem der Nichtuntersagungsbescheid der Sicherheitsdirektion für das Bundesland Steiermark mit der Geschäftszahl Sd-Ver. Ka 248/3-1967 vom 28. 08. 1967 vorgelegen war. Zum Obmann wurde Erich Brandstetter gewählt, zu seinem Stellvertreter Walter Siegl (Ferstl, 1977, 5. Seite). Im Protokoll der Gründungsversammlung ist zu lesen: „(...) *Das Hauptarbeitsgebiet des Vereines ist der Hochschwab, Hauptzweck ist die Erforschung neuer Höhlen sowie die Weitererforschung bereits bekannter Höhlen, Kenntnisse und Erfahrungen sollen an andere Vereine weitergegeben werden, ein Höhlenkataster soll geführt werden. (...)*“ Die folgende Zeit war primär der Aufbauarbeit gewidmet. Bereits 1968 wurden 12 Höhlenfahrten unternommen, und ein Mitglied, Helmut Linzbichler, war Expeditionsleiter der im Sommer durchgeführten Kapfenberger Hindukusch-Expedition (Brandstetter, 1969). Im Jahre 1969 konnten im Zuge von 15 Höhlenfahrten einige Höhlen im Hochschwabgebiet entdeckt werden. Der Gortatewiczschacht (1745/6) wurde befahren und der Dohlenschacht (1745/13) neu vermessen (Ferstl, 1977, 6. Seite).

Im Jahr 1970 wurde Walter Siegl zum Obmann der Gruppe gewählt, nachdem Erich Brandstetter aus gesundheitlichen Gründen diese Funktion zur Verfügung gestellt hatte. Dieses Jahr war auch der weiteren Erforschung der Karlalm im Hochschwabgebiet und des Gortatewiczschachts gewidmet, bei dem durch

einen Großeinsatz eine Tiefe von 120 Metern erreicht werden konnte, was für die damalige Zeit eine beachtliche Leistung darstellt. Außerdem entdeckte und erforschte man im Zuge von acht Oberflächenbegehungen vier Höhlen (Ferstl, 1977, 6. Seite).

Auch im Jahre 1971 wurde der Gortatewiczschacht weiter erforscht. Befahrungen der Feistringgrabenhöhle bei Aflenz und der Höhlen im Weißenbachgraben bei St. Lorenzen im Mürtal rundeten das Arbeitsprogramm ab (Ferstl, 1977, 6. Seite).

Der Tätigkeitsbericht des Jahres 1972 weist acht Höhlenfahrten und sechs Oberflächenbegehungen auf. Darüber hinaus nahmen 2 Mitglieder an einer Höhlenrettungs-Schulung teil, wodurch der Grundstein für eine Höhlenrettungsgruppe gelegt wurde (Ferstl, 1977, 6. Seite).

Ende 1972 wurden auf Vorschlag von Alois Mali Gespräche über eine Zusammenlegung der beiden Kapfenberger Höhlenvereine aufgenommen, um die unglückliche Situation – die „Forschergruppe Hochschwab“ war eine Sektion des Landesvereins in Graz und die konkurrierende „Ortsgruppe Kapfenberg“, zwischenzeitlich geführt unter dem Namen „Verein für Vorgeschichte und Höhlenkunde Kapfenberg“, ebenso – zu beenden. Am 20. Jänner 1973 konnte man im Verlauf einer Aussprache, bei der die Vorstandsmitglieder beider Vereine sowie der Obmann des Landesvereins, Volker Weissensteiner, teilnahmen, weitgehend Einigung bezüglich einer Zusammenlegung unter dem Namen „Sektion Kapfenberg des Landesvereines für Höhlenkunde in der Steiermark“ erzielen. Da die Erhaltung und der Betrieb einer Schauhöhle nicht zum Aufgabenbereich der Sektion zählen sollte, wurde vereinbart, die Rettenwandhöhle samt Inventar einem zu gründenden „Schutzverein Rettenwandhöhle“ zu übergeben. Offiziell war gemäß eines Bescheids der Sicherheitsdirektion für das Bundesland Steiermark folgender Weg zu beschreiten: Die beiden

Kapfenberger Sektionen mussten zuerst aufgelöst werden, damit anschließend ein neuer Verein gegründet werden kann.

Bei der Jahreshauptversammlung am 17. März 1973 im Gasthaus Schatz in Kapfenberg, bei der auch Alois Mali sowie Volker Weissensteiner anwesend waren, löste man laut Protokoll die Forschergruppe auf und gründete, nachdem Herr Mali die Auflösung des „Vereins für Vorgeschichte und Höhlenkunde Kapfenberg“ bestätigt hatte, die „Sektion Kapfenberg des Landesvereines für Höhlenkunde in der Steiermark“. Zum Obmann wurde einstimmig Walter Siegl gewählt. Bei der Neuorganisation beschränkt man offi-

ziell der Einfachheit halber folgenden Weg: Die „Forschergruppe Hochschwab – Kapfenberg“ wurde in „Sektion Kapfenberg des Landesvereines“ umbenannt. Diese Vorgehensweise war weniger kompliziert und auch finanziell günstiger als eine Auflösung und Neugründung. Die Sicherheitsdirektion für Steiermark genehmigte die Umbildung per Bescheid Ver Ka 99/2-1969/73 vom 23. März 1973.

Die Gründungsversammlung des „Schutzvereines Rettenwandhöhle“, dem in den folgenden zwei Jahrzehnten Alois Mali fast ohne Unterbrechung vorstand, fand am 28. April 1973 im Gasthof Kaiser in Kapfenberg statt (Riedl, 1999).

DANK

Diese Publikation wäre wohl nicht ohne die Unterstützung von Mag. Volker Weissensteiner (Graz) und Univ.-Prof. Dr. Hubert Trimmel (Wien) zustande gekommen. Herrn Mag. Volker Weissensteiner sei an dieser Stelle für die Hilfestellung bei der Beschaffung der Literatur, die aufmunternden Worte am Beginn

der Arbeit und die kritischen Bemerkungen bei der Durchsicht der ersten Zeilen gedankt. Herr Univ.-Prof. Dr. Hubert Trimmel stand bei vielen Fragen mit Rat und Tat zur Seite, stellte ergänzende Literatur zur Verfügung und korrigierte den ersten Entwurf. Auch ihm sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

LITERATUR

- Anonym (1923): Kapfenberg. Verein für Touristik und Höhlenforschung. – Mitteilungen der Bundeshöhlenkommission. Organ des Hauptverbandes Deutscher Höhlenforscher. Nr. 1, Seite 24, Wien.
- Anonym (1931): Eingeschlossene Höhlenforscher. – Tagespost, Graz, 30. Oktober 1931.
- Anonym (1971): Lichtfeier in der Rettenwandhöhle. – Der Obersteirer, 23. Jahrgang, Nr. 18, 1. Mai 1971.
- Bednarik, E., Fink, M., Ilming, H., Klappacher, W., Mais, K., Pavuza, R., Stummer, G. & Trimmel, H. (1999): Fünfzig Jahre Verband österr. Höhlenforscher – Leistungen und Standortbestimmung. – Die Höhle, 50 (1).
- Brandstetter, E. (1969): Forschergruppe Hochschwab – Kapfenberg im Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark. – In: Tätigkeitsberichte 1968 der dem Verband österreichischer Höhlenforscher angeschlossenen Vereine. – Die Höhle, 20 (2).
- Ferstl, E. (1977): 10 Jahre Sektion Kapfenberg des Landesvereines für Höhlenkunde in der Steiermark. – Herausgegeben von der Sektion Kapfenberg des Landesvereines für Höhlenkunde.
- Fordinal, S. (1963): Jahrestagung 1963 des Verbandes österreichischer Höhlenforscher in Kapfenberg (Steiermark). – Die Höhle, 14 (4).
- Knab'l, J. (1924): Kapfenberg (Steiermark). Verein für Touristik und Höhlenforschung Kapfenberg. – Mitteilungen über Höhlen- und Karstforschung. Zeitschrift des Hauptverbandes Deutscher Höhlenforscher, 1924: 35. (Anm.: Druckfehler beim Namen des Autors, richtig: Knabl)
- Mali, L. (1963): Verein für Vorgeschichte und Höhlenkunde in Kapfenberg. – In: Aus den Vereinen. – Verbandsnachrichten (VÖH), 14 (4).
- Mali, L. (1971): Verein für Vorgeschichte und Höhlenkunde in Kapfenberg. – In: Tätigkeitsberichte 1970 der dem Verband österreichischer Höhlenforscher angeschlossenen Vereine. – Die Höhle, 22 (1).
- Mali, L. (1972): Verein für Höhlenkunde „Perlsinter“ (Kapfenberg). – In: Tätigkeitsberichte 1971 der dem Verband österreichischer Höhlenforscher angeschlossenen Vereine. – Die Höhle, 23 (1).
- Puschnig, R. (1974): Kapfenberg. Alter Markt – Junge Stadt. – Herausgegeben von der Stadtgemeinde Kapfenberg. Leykam AG, Graz.
- Riedl, M. (1999): Der Schutzverein Rettenwandhöhle in Kapfenberg (Steiermark). – In: Beiträge zur Geschichte der Mitgliedsorganisationen des Verbandes österreichischer Höhlenforscher. – Die Höhle, 50 (4).
- Schulz-Döpfner (1927): Eröffnung der Rettenwandhöhle. – Blätter für Naturkunde und Naturschutz (Hrsg. Verein für Landeskunde und Heimatschutz von NÖ und Wien) 14 (3): 39.
- Schwaiger & Preun (1926): Kapfenberg. Verein für Touristik und Höhlenforschung. – Mitteilungen über Höhlen- und Karstforschung. 1926: 58.
- Sperl, J. (1949): Vorgeschichte von Kapfenberg. – In: Mörth, F.: Kapfenberg im Wandel der Zeiten. – Stadtgemeinde Kapfenberg. Leykam, Graz.
- Trimmel, H. (1991): Zur Geschichte der höhlenkundlichen Dachverbände in Deutschland. – Karst und Höhle, 1989/90.
- Trimmel, H. (2002): Altersbestimmungen an Kalksintern aus Höhlen der Steiermark – Bisher kaum bekannte Ergebnisse von Radiokarbonaten. – Die Höhle, 53 (2).
- Wolf, B. (1923): Hauptverband Deutscher Höhlenforscher. – Mitteilungen der Bundeshöhlenkommission, 1: 3–4.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [057](#)

Autor(en)/Author(s): Riedl Michael

Artikel/Article: [Die Geschichte der Höhlenforschung in Kapfenberg \(Steiermark\) 66-75](#)